

Vorträge von Professor Holger Schmidt vom Verein Neufert-Bau Weißwasser e. V. über das gleichnamige Industriedenkmal und von Kay Weißflog vom Verein Pro Herrnhuter Bahn e.V. über das 175. Jubiläum der Bahnstrecke Löbau-Zittau in Niedercunnersdorf. Der Neufert-Bau in Weißwasser/O.L. ist ein bisher noch wenig beachtetes Baudenkmal der Moderne. Von 1935 bis 1937 als Zentrallager der Vereinigten Lausitzer Glaswerke (VLG) errichtet, ist er das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den beiden ehemaligen Bauhäuslern Wilhelm Wagenfeld (1900–1990) und Ernst Neufert (1900–1986). Das seit Anfang der 1990er leerstehende Gebäude hat seinen Erhalt vor allem der Initiative des Ende 2014 gegründeten Vereins Neufert-Bau Weißwasser e.V. zu verdanken, die sich seit 2016 auf Grundlage eines Erbbaupachtvertrages für die Sicherung, Revitalisierung und sinnvolle Nachnutzung des Neufert-Baus engagiert.

Der Ende 2018 gegründete Verein Pro Herrnhuter Bahn e.V. setzt sich für den Erhalt und die Wiederinbetriebnahme der Bahnstrecke von Löbau nach Zittau zwischen Niedercunnersdorf und Oberoderwitz ein, die als viertälteste in Sachsen als Sachgesamtheit unter Denkmalschutz steht.

In der letzten Sektion zur Vermittlung von Industriekultur wurden besonders in dem Vortrag von Wolfgang Winkler, Vorsitzender des Fördervereins des Deutschen Damast- und Frottiermuseum, auch die Herausforderungen ehrenamtlicher Arbeit deutlich. Der Verein, 1991 durch engagierte Fachleute zur Bewahrung historischer Textiltechnik gegründet, betreibt seit 1995 eine Schauwerkstatt mit historischen Webstühlen aus den verschiedenen Epochen. In dieser vermitteln die Vereinsmitglieder Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen vor allem durch Vorführungen an den Webstühlen die Herstellung von traditionellen Textilien in der Oberlausitz. Trotz allen Engagements ist aufgrund des zunehmenden Alters der Vereinsmitglieder das Wissen um den Betrieb der historischen Maschinen, deren Instandhaltung und Reparatur gefährdet.

Parallel zu den Tagungsbeiträgen fand ein Markt der Akteure statt, auf dem zahlreiche Vereine ihre Arbeit und Projekte den Besucherinnen und Besuchern präsentieren und auch untereinander in den Austausch kamen.

In den Vorträgen sowie auf dem Markt der Akteure zeigte die Tagung eindrucksvoll die Leistungsstärke ehrenamtlichen Engagements und vermittelte einen deutlichen Eindruck davon, was ohne die vielen engagierten Menschen bereits verloren gegangen wäre. Dennoch bleibt die Weitergabe des industriekulturellen Erbes an die nachfolgenden Generationen eine große Herausforderung und das Ehrenamt braucht Unterstützung, um seine Arbeit auch in Zukunft wirkungsvoll fortsetzen zu können.

Dorothea Eickemeyer, Denkmalnetz Sachsen

## **Themen- und Gedenkbäume in Sachsen – Ergebnisse einer Umfrage**

Dass Bäume Kohlendioxid aus der Atmosphäre filtern und dafür Sauerstoff abgeben, verschafft ihnen in Zeiten von Klimawandel und Luftverschmutzung eine wachsende Bedeutung. Bäume sind gefragt. Aufrufe von Kommunen oder auch Friedhofsverwaltungen als «Baumpate» die Finanzierung eines oder mehrerer Bäume zu übernehmen, lassen sich als neue Braucherscheinung verbuchen. Ein deutlich älterer Brauch ist es, im öffentlichen Raum zu speziellen Anlässen Bäume zu pflanzen oder Bäume zu einem bestimmten Thema zu schmücken.

Der Frage, welche speziellen Baumpflanzungen und welche Themenbäume es in Sachsen aktuell gibt, widmete sich der Fachbereich Volkskunde/Regionalkultur des Landesvereins mit einer Umfrage-Aktion. Das Interesse galt dabei Aktivitäten, die sich seit 1990 feststellen lassen. Wir wollten wissen: Wann werden besondere Bäume gepflanzt und aus welchem Anlass? Wer hat den Brauch eingeführt? Wer pflanzt oder schmückt und wer organisiert die Veranstaltung? Alle volks- und heimatkundlich Interessierten waren aufgerufen, sich an der Umfrage zu beteiligen. Der eigens entwickelte Fragebogen lag den «Mitteilungen» bei und war auf der Internet-Seite des Landesvereins abrufbar.

Es gingen Angaben zu 51 Bäumen aus rund drei Dutzend Kommunen ein. Die meisten Meldungen kamen aus dem Dresdner Raum, der Sächsischen

Schweiz sowie der Lausitz. In den Zuschriften wurde deutlich, dass die Bräuche rund um die Bäume in der Bevölkerung viel Zustimmung und freudige Aufnahme finden. Der Fachbereich bedankt sich bei allen Mitwirkenden! Die vorliegenden Angaben können keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben, aber sie werfen doch Schlaglichter auf die Thematik, aus der im Folgenden einige Beispiele genannt werden.

Ein im Land weit verbreiteter Brauch sind die «Geburtenbäume», die einmal im Jahr für Neugeborene gepflanzt werden. An der kleinen Feier nehmen Eltern und Angehörige der Neubürger teil, die, sofern die Eltern einverstanden sind, mit einem Namensschildchen an dem Baum verewigt werden. Oftmals geht die Initiative von der Gemeinde aus, mitunter aber auch von der Kirchengemeinde oder von Vereinen. Oft kommen unterschiedliche Baumarten zum Einsatz. Auf zwei Arten hat man sich beim Heimatverein Gompitz verständigt, der seit 1994 Geburtenbäume in Dresden-Pennrich pflanzt: für die Jungen eine

Der Gompitzer Zuckertütenbaum. Foto: Harald Worms



Eiche, für die Mädchen eine Linde. Auf einer ehemaligen Müllhalde ist so im Laufe der Jahre der «Pennricher Park» entstanden. Aus Platzgründen gibt es seit einigen Jahren nicht mehr für jeden Neubürger einen eigenen Baum, sondern für alle im letzten Jahr Geborenen gemeinsam einen «Jahrgangsbaum». So wird auch andernorts verfahren – etwa in Cossebaude und Oberwartha, wo die Aktion von den Ortschaftsräten organisiert wird. Hier gibt es Jahrgangsbäume von A wie Amerikanischer Tulpenbaum bis zu Z wie Zierkirsche.

Eine lange Tradition haben Gedenkbäume, die an ein historisches Ereignis erinnern. Das mit Abstand am meisten mit einem Baum bedachte Ereignis war der 500. Jahrestag der Reformation im Jahre 2017. In etlichen Gemeinden Sachsens wurden aus diesem Anlass Luther- oder Reformationsbäume gepflanzt – nicht selten in räumlicher Nähe zu bereits von früheren Reformations-Jubiläen vorhandenen Gedenkbäumen. Ein weiteres Ereignis, dessen mehrfach mit einer Baumpflanzung gedacht wurde, ist die deutsche Wiedervereinigung. So wurde zum und am 3. Oktober 1990 sowohl in Blankenstein als auch in Pausa eine Stieleiche gepflanzt, während man sich in Sebnitz zum selben Anlass für eine Linde entschied.

Ein globalerer Ansatz liegt der Baumpflanzung in Schkeuditz zugrunde, wo seit 2000 jeweils zum 21. September (dem Weltfriedenstag) ein «Friedensbaum» gepflanzt wird. Die Idee geht auf eine Privatinitiative zurück, wird heute aber durch die Stadtverwaltung organisiert. Länderübergreifend ist auch die Idee zum «Freundschaftsbaum» auf der Götzingerhöhe bei Neustadt/Sachsen: Hier wurde 1992 vom KČT Krásná Lípa (ehemals Schönlinde, Nordböhmen), dem Tschechischen Touristenverband, eine Linde als Symbol für die freundschaftliche Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe Neustadt des Sächsischen Bergsteigerbundes gepflanzt. Aus Coswig wird gemeldet, dass dort am Elberadweg an der Stadtgrenze zu Radebeul sowie zu Meißen zwei Flatterulmen beziehungsweise zwei Schwarzpappeln als «Ortsbegrüßungsbäume» gepflanzt wurden. Der Wunsch ist, dass sich möglichst viele Elberadweg-Anrainer einreihen, sodass an der Elbe entlang mit der Zeit ein

grünes Band entsteht. Und in Malschwitz, OT Brösa, wird in Verbindung mit dem UNESCO Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft das Projekt einer «Allee der Bäume des Jahres» verfolgt.

Zahlreich sind die Bäume, die zu einem Orts- oder Vereinsjubiläum gepflanzt werden. In Pausa-Ebersgrün griff man zum 600-jährigen Ortsjubiläum und zum 100. Geburtstag des Chores zum Spaten. In Kautzsch (einem Ortsteil von Kreischa) war der 100. Geburtstag der Schule Anlass, eine Winterlinde zu pflanzen. So lange wollte man beim Heimatverein Borsdorf nicht warten und gönnte sich bereits zum fünften Geburtstag eine Sommerlinde und zum zehnten eine Kornelkirsche. In Zweenfurth, einem Ortsteil von Borsdorf, gab es zur 735-Jahrfeier 1999 einen Spitzahorn. Zu Ehren des neuen Feuerwehrgebäudes wurden 2020 hier gleich fünf Bäume gepflanzt: zwei Amerikanische Tulpenbäume, ein Roter Spitzahorn, eine Edelkastanie und eine Baumhasel, finanziert über Baumpatenschaften. Nicht lumpen ließ man sich auch in Cunewalde: Zum 800-jährigen Ortsjubiläum wurde für 80 Birnen-, Apfel-, Kirsch- und Pflaumenbäume gespendet.

An ein länger zurückliegendes Ereignis erinnert eine Buche, die 2003 nahe der Obermühle bei Hinterhermsdorf (Nationalpark Sächsische Schweiz) gepflanzt wurde: Einst stand hier eine Vorgänger-Buche, an deren Stamm ein Marienbild angebracht war, bei dem die aus Zeidler (Brtníky) vertriebenen Sudetendeutschen, die in der Mühle eine erste Zuflucht gefunden hatten, allabendlich ihre Andacht abhielten. Nachdem die alte Buche abgestorben und beseitigt worden war, wurde an gleicher Stelle ein Nachfolge-Baum gepflanzt und im Rahmen eines Gedenkgottesdienstes eingeweiht.

Bei der Umfrage sind etliche Meldungen über Pflanzungen eingegangen, die als Ersatz verschwundener Vorgänger-Bäume erfolgten. Oft handelte es sich bei den Ursprungs-Bäumen um landschaftsprägende und/oder heimatgeschichtlich bedeutsame Exemplare. Auf dem Zughübel von Golberode (Gemeinde Bannewitz) stand bis Anfang des 20. Jahrhunderts eine mächtige Kiefer als ein Wahrzeichen der Umgebung. Im Jahr 2020 wurde ein Ersatz geschaffen. Über das weite Tal



bei Olbernhau im Erzgebirge schaute viele Jahre lang die «Alte Linde», bis sie Pfingsten 1942 einem Sturm zum Opfer fiel. 1989 wurde am Ort eine neue Linde gepflanzt. Der Heimatverein Borsdorf schuf Ersatz für eine alte Eiche, die an die Völkerschlacht 1813 erinnerte und aus Sicherheitsgründen gefällt werden musste. Und in der Gemeinde Klosterbuch (bei Leisnig) wurde eine Linde als Erinnerung an das Wirken der Zisterziensermönche des Klosters Buch gepflanzt. Sie steht am «Mönchsweg», wo sich bis in die 1980er Jahre eine alte Linde befand, die als Landmarke fungierte. Die ursprüngliche «Zinnwalder Grenzbuche» wurde 1537 am Grenzübergang gepflanzt, als Zinnwald in Böhmisches- und Sächsisches-Zinnwald geteilt wurde. Kaiser Joseph II., Johann Wolfgang von Goethe und Napoleon zogen an ihr ebenso vorüber wie viele DDR-Bürger, die in die ČSSR fuhren. Sowjetischen Truppen, die 1968 den Prager Frühling niederschlugen, gehörten wohl zu den Letzten, die an der mittlerweile verdorrten Buche vorüberfuhren. 2007 wurde zur Erinnerung

an die Grenzöffnung von Mitgliedern des Erzgebirgsvereins eine neue Grenzbuche gepflanzt. Sie soll auch die Hoffnung ausdrücken, dass nun die Grenze für immer geöffnet bleibt.

Eine lange Tradition haben auch Bäume, mit denen an Personen erinnert wird. Aus früheren Zeiten bekannt sind etwa Bäume, die an Regierungsjubiläen oder Geburtstage des Herrscherhauses erinnern. Aber auch andere Zeitgenossen wurden und werden mit einem Baum geehrt. So gibt es in Hohburkersdorf (Ortsteil von Hohnstein) eine Linde für den Heimatforscher und Oberforstmeister Dietrich Graf (1936–2017), die ihm Freunde zum 70. Geburtstag widmeten. In Uhyst (zu Boxberg) stiftete der Heimatverein eine Blutbuche für den Förster und Dichter Gottfried Unterdörfer zu dessen 100. Geburtstag. Der Bienenzüchterverein Naunhof pflanzte zum 160. Geburtstag seines Vereinsgründers Emil Lersch am Bahnhofsvorplatz von Naundorf eine

In Radibor/Radwor gehört zum Maibaum-Aufstellen auch ein Kinderprogramm mit Trophäenjagd  
Foto: Andrea Paulik



Linde als Ersatz für eine ebenda gefällte Linde. Im Dresdner Ortsteil Malschendorf steht seit 2006 eine Eiche zum Gedenken an den Ortschronisten Eberhard Pabst. Ebenfalls eine Eiche pflanzte der Landesverein Sächsischer Heimatschutz 2021 in Rippien (Gemeinde Bannewitz) zur Erinnerung an den verdienten Heimatfreund Rainer Hoelzer. Im Kirchenpark von Neustadt in der Sächsischen Schweiz steht der «Baum der Familie Schelzig», eine Platane. Die Familie trifft sich seit Jahrzehnten regelmäßig und ist seit dem 15. Jahrhundert im Raum Neustadt verwurzelt, woran der Familienbaum erinnert. In Grumbach erinnert auf Initiative der Stadtverwaltung Wilsdruff seit 2013 eine Blutbuche an Woldemar Klunker, der 1933 als Kommunist schwer misshandelt worden war und an seinen Verletzungen verstarb. Und vor einer Schule in Leipzig wurden von Angehörigen zwei Bäume gepflanzt zur Erinnerung an ein Ehepaar; die beide dort als Lehrer tätig waren, bis sie 1959 aus politischen Gründen verhaftet wurden.

In der Umfrage interessierte aber nicht nur, weshalb Bäume gepflanzt werden. Es ging auch um Bäume, die aus einem bestimmten Anlass geschmückt werden. Erwartungsgemäß gingen zahlreiche Hinweise zu Weihnachtsbäumen ein, die im Advent auf öffentlichen Plätzen erstrahlen. Initiatoren sind die Gemeinden, Vereine oder auch die örtliche Geschäftswelt. Bekannt sind – unter anderem im Erzgebirge – mit Plaste-Eiern behängte Osterbäume sowie die mit bunten Bändern, Kränzen und Girlanden geschmückten Maibäume, die in der Nacht zum 1. Mai oftmals unter tätiger Mithilfe der örtlichen Feuerwehr errichtet werden. Der Maibaum auf dem Dorfanger im sorbischen Radibor/Radwor wird unter Regie des örtlichen Dorfclubs aufgestellt und trägt außer dem üblichen Schmuck auch eine sorbische Fahne. Der Baum steht im Mittelpunkt verschiedener Aktivitäten, zu denen ein Kinderprogramm sowie ein Maientanz der Jugend in Tracht gehören. Zudem gibt es ein Wettrennen der männlichen Jugend zum Baum. Der Sieger ist Maienkönig und absolviert gemeinsam mit seiner Maienkönigin eine Kutschfahrt durchs Dorf. Vom Vorgängerpaar empfangen sie den Myrtenkranz.

Um einen etwas banaleren Gebrauchsgegen-

stand geht es bei einem Brauch, der in den 1920er Jahren in Dänemark aufgekommen ist und mittlerweile auch in Sachsen Verbreitung gefunden hat: den Schnullerbaum. Einen solchen gibt es seit 2004 in Gompitz, einer im Westen Dresdens gelegenen Ortschaft, in der Kindertagesstätte «Spatzennest». Nach Vorgesprächen mit den Eltern sind die Kleinsten dazu aufgerufen, sich feierlich von ihrem Schnuller zu verabschieden, indem sie ihn in die Zweige des Baumes hängen. Um den Trennungsakt, der ja nicht immer leichtfällt, möglichst zu einem positiven Erlebnis zu gestalten, wird die Zeremonie einfühlend von einer freundlichen «Schnullerfee» begleitet. Die Kinder erhalten von ihr auch ein kleines Geschenk und eine Urkunde. Für alle Fälle bleiben die Schnuller fürs erste in dem Baum hängen, können von ihren Eigentümern also notfalls wieder abgepflückt werden.

In Gompitz wird noch ein weiterer Baum-Brauch für die junge Generation gepflegt: der Zuckertütenbaum. Zuckertüten sind seit dem 19. Jahrhundert bekannt. 1853 erschien in Dresden das «Zuckertütenbuch für alle Kinder, die zum ersten Mal in die Schule gehen». Darin ist bereits von einem Zuckertütenbaum die Rede, der sich allerdings im Schulgebäude befand. Der Zuckertütenbaum der 74. Grundschule in Gompitz ist eine Eskkastanie auf dem Schulhof, in deren Äste der Hausmeister im Frühjahr kleine Zuckertüten hängt. Die künftigen ABC-Schützen sind eingeladen, den Baum mit Zauberwasser zu gießen, damit die Tüten bis zur Schuleinführung ordentlich wachsen. Gelegentlich tauscht der Hausmeister die kleinen gegen größere Tüten aus, bis zur Schuleinführung die Feuerwehr anrückt und Seile im Baum anbringt, an die die von den Eltern angelieferten großen Zuckertüten gehängt werden. Wenn die ABC-Schützen dann unterm Baum versammelt sind, werden die Tüten herabgelassen und verteilt. Einen Zuckertütenbaum gibt es seit 20 Jahren auch in Bischofswerda. Und in der Umgebung von Sebnitz wurde 2021 erstmals beobachtet, dass vor den Häusern von Schulanfängern von den Eltern geschmückte Birkenbäumchen als Zuckertütenbäume aufgestellt waren.

Dieter Herz, Harald Worms

## Wanderung zum Fest an der Babisnauer Pappel

Die Babisnauer Pappel steht gut sichtbar auf einer Hochfläche südwestlich von Dresden, an der Grenze zwischen den Gemeinden Bannewitz (Ortsteil Golberode) und Kreischa (Ortsteil Babisnau). Sie befindet sich seit 1996 im Eigentum des Landesvereins und wird seitdem betreut und umhegt von der Regionalgruppe Goldene Höhe und von Steffen Ruhtz. Dass sie ein lohnendes Wanderziel ist, sagten sich am Sonnabend, dem 23. September 2023, gut zwei Dutzend Wanderfreunde und -freundinnen, die das für 14 Uhr vom Landesverein anberaumte Fest bei der Pappel per pedes angingen. Anlass des Festes war die offizielle Inbetriebnahme des erneuerten Aussichtsgerüsts an unserer Pappel. Die Wanderung war ein gemeinsames Angebot des Landesvereins und der Archäologischen Gesellschaft in Sachsen. Vorsitzender beider Vereine ist Dr. Thomas Westphalen, der auch die Wanderführung übernahm.

Treffpunkt war 10.30 Uhr an der Bushaltestelle der Linie 88 in Dresden-Kauscha. Zu Beginn der etwa zehn Kilometer umfassenden Strecke wurden zwei Stationen des 2020 eröffneten «Archäo-Pfads Dresden» angesteuert, einem kulturhistorischen Rundwanderweg, der an elf Stationen über archäologische, historische und naturkundliche Zeugnisse der jeweiligen Umgebung informiert. Thema der Station in Kauscha: «Bernsteinschmuck und Bronzeschätze – frühbronzezeitliche Besiedlung zwischen Kauscha und Prohls» war die Aunjetitzer Kultur, die von etwa 2300 bis 1500 v. Chr. eines ihrer Zentren an der Saale hatte (Stichwort «Himmelscheibe von Nebra»), die aber eben auch im Dresdner Süden Spuren hinterlassen hat.

Wanderführer Thomas Westphalen, der bis vor kurzem Abteilungsleiter im Landesamt für Archäologie war, erläuterte, dass die Region zwischen Prohls, Nickern und Kauscha ein für die sächsische Archäologie überaus ergiebiges Terrain sei. Der nach der Eiszeit aus Löss-Substrat entstandene Boden und ein günstiges Klima sei seit der Jung-

---

## Impressum

ISSN 0941-1151

Mitteilungen des Landesvereins

Sächsischer Heimatschutz e.V.

Heft 3/2023

Herausgegeben durch den Landes-  
verein Sächsischer Heimatschutz e.V.

Wilsdruffer Straße 11/13

01067 Dresden

Telefon (03 51) 4 95 61 53

Telefax (03 51) 4 95 15 59

[www.saechsischer-heimatschutz.de](http://www.saechsischer-heimatschutz.de)

E-Mail: [landesverein@saechsischer-heimatschutz.de](mailto:landesverein@saechsischer-heimatschutz.de)

Bankverbindung:

Geschäftskonto

IBAN DE87 8505 0300 3120 0898 68

Spendenkonto

IBAN DE55 8505 0300 3120 0588 22

Ostsächsische Sparkasse Dresden

SWIFT-BIC OSDDDE81XXX

Typografische Reihengestaltung:

PRINTHAR Antje Herrmann

Layout: Martin Dober

Satz: Druckerei Dober, Mügeln

Druck: Druckerei Thieme Meißen GmbH

Nachdruck ohne schriftliche Ge-  
nehmigung der Redaktion und der  
Autoren ist nicht gestattet.